Alte und neue Baukunst in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **37 (1921)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-581222

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aufruf

zum Besuch der Schweizer Mustermesse 1921 in Basel.

Vom 16.—26. April wird die fünfte Schweizer Mustermesse abgehalten. Sie findet in einer Zeit größter wirtschaftlicher Depression statt. Industrie und Gewerbe der Schweiz sind durch die Weltwirtschaftskrisis aufs schwerste betroffen. Die Arbeitslosigkeit greift in erschreckender Weise um sich. Valutanot und Absatzstockung deroutieren den ganzen Geschäftsverkehr.

Zur Überwindung dieser schwierigen Situation ist die **Anspannung aller Kräfte** notwendig. **Auch die Schweizer Mustermesse will das ihrige zur Besserung der Lage beitragen.** In der Lösung ihrer Aufgabe ist sie aber auf die Mitarbeit weitester Kreise angewiesen. Die Schweizerische Industrie hat durch die starke Beteiligung an der Mustermesse bewiesen, daß sie trotz der Wirtschaftskrise die Hoffnung auf eine erfolgreiche Zukunftsarbeit nicht aufgibt.

Dieser unbeugsame Wille unserer nationalen Produktion, die Konkurrenzfähigkeit des schweizerischen Fabrikates mit allen Mitteln zu verteidigen, verdient vollste Anerkennung. Die im Interesse des Landes liegende Kraftanstrengung durch Industrie und Gewerbe bringt aber für die schweizerische Käuferschaft große Pflichten.

Die Not der Zeit zeigt gebieterisch, daß Produzent und Konsument auf einander angewiesen sind. Der schweizerische Verbraucher muß, wo immer es möglich ist, dem einheimischen Fabrikat den Vorzug geben. Nur auf diese Weise ist eine Besserung der Wirtschaftslage möglich.

Die Förderung des Inlandabsatzes ist umso notwendiger, als der Export noch stark unterbunden ist.

Die Schweizer Mustermesse in Basel bietet nun die beste Gelegenheit für den Einkauf von Schweizer Waren. Jeder Einkäufer sollte aus diesem Grunde die Mustermesse besuchen.

Es ergeht deshalb an alle Verbraucher von Schweizer Waren die dringende Bitte, den Bedarf an Waren an der Mustermesse zu decken. Wir wiederholen: Die Unterstützung der schweizerischen Industrie ist eine nationale Notwendigkeit! Wer an der Mustermesse Schweizer Waren kauft, unterstützt den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Wer auf diese Weise Industrie und Gewerbe unterstützt, trägt zur Gesundung der wirtschaftlichen Lage bei.

Möge die schweizerische Käuferschaft durch den Besuch der Mustermesse zeigen, daß der Solidaritätswille die schwere Krisis mildern hilft!

Schweizer Mustermesse Basel,

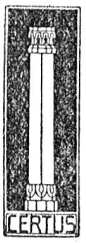
Der Präsident: Der Direktor:

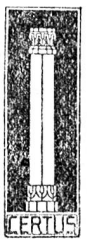
Dr. F. Aemmer, Reg.-Rat. Dr. W. Meile.

Alte und neue Baukunst in der Schweiz.

Man schreibt dem „Bund": Ueber dieses Thema hielt Herr A. Rollier im Berner Staatsbürgerkurs einen Vortrag, den er als gewiegter Kenner zu einer gediegenen Heimatschutz-Kundgebung zu stempeln vermochte. In einer Einführung gab der Vortragende einen Ueberblick über die Einflüsse und Einflußsphären, welche die Entstehung der vielfach gestalteten, bodenständigen Bauformen in unserem Lande bedingten. Da sind zunächst geographische Verhältnisse in Betracht zu ziehen. Die Südgrenze unseres Landes verläuft auf hohen Bergkämmen. Nur im Tessin wird dieser Verlauf durchbrochen, und deshalb drang italienische Art vollkommen durch. Der Jura hingegen bildete keinen scharfen Abschluß gegen Frankreich, so daß dessen Einfluß spürbar wurde. Dasselbe ist an der Rheingrenze der Fall, wo süddeutsche Einflüsse zu uns kamen. Große einheitliche Linien weisen die Stromgebiete auf, weil sich der Verkehr der Völker längs der Flußläufe abwickelte. Darum ist das Wallis, weil zum Rhonegebiet gehörig, unter französischen Einfluß gekommen, während die Kantone Waadt und Neuenburg mehr zum Aaregebiet zu zählen sind, also burgundische Prägung aufweisen. Das Oberwallis wurde durch alemanische Einwanderung ähnlich beeinflußt.

Von den Städten als geistigen Zentren, die fremde Ideen und Leute aufnahmen, machten sich die verschiedensten Einwirkungen geltend. Am nachhaltigsten wirkten jedoch die historischen und ethnographischen Faktoren, namentlich in der Zeit der Alemaneneinbrüche vom dritten bis fünften Jahrhundert, wo die bis heute geltenden Formen und Ueberlieferungen geschaffen worden sind. Das Steinhaus wurde im Tessin, im südlichen Graubünden, im Jura und in der Westschweiz heimisch, das Holzhaus in der schweizerischen Hochebene, in der Innerschweiz, im Oberland, im Appenzell und im nördlichen Graubünden. Von dem römischen Aventicum breitete sich der Mauerbau den Heeresstraßen nach aus, während keltische Einflüsse nicht fühlbar sind, da die Kelten bei ihrem Abzug alle Wohnstätten vernichteten. Rein nordisches, von den Alemanen aus ganz ältester Zeit mitgebrachtes Wesen zeigen noch die bernischen Speicher aus „Helbigen", die Blockhüttenbauten sind. Die von den Alemanen verdrängten Burgunder gingen ganz in römisch-keltischem Wesen unter, doch behielten auch ihre Bauweisen Anklänge an die germanische Abstammung. Eine große Rolle spielten ferner die klimatischen Einflüsse und die Raumbedürfnisse als Folge verschiedenartiger Lebens- und Erwerbsweise. So entstand z. B. das breite, geräumige Berner Bauern-

CERTUS-Kaltleim-Pulver
unübertroffen für Hart- u. Weichholz, Leder, Linoleum, sowie fast alle Materialien. — Ein Versuch überzeugt.


Kaltleime, Pflanzenleime, Couvert- u. Etikettenleime Malerleime und Tapetenkleister, Schuhleime und Kleister, Linoleum-Kitte, Appretur- und Schlichte-Präparate. 7044


Muster gratis und franko.
Kaltleim-Fabrik O. MESSMER, BASEL.

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme DACHPAPPVERBAND ZÜRICH -: Telephon-Nummer Seinau 3636

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

Teerfreie Dachpappen

4284

haus, um die vielen Vorräte aufzunehmen, das dicke, steinbeschwerte Dach des Oberländerhauses, um dem Föhn trotzen zu können und die nötige Wärme zu behalten. Beim Graubündnerhaus geschieht dies durch sehr dicke Mauern mit Fensteröffnungen, die sich nach außen erweitern, um so mehr Licht zu erfassen. Wegen der vielen Niederschläge am Nordfuß der Alpen entstanden die kleinen Vordächer an jedem Stockwerk der Appenzeller und Innerschweizerhäuser. Die völkische Art in den verschiedenen Gauen hinterließ auch ihre Spuren. So ist der mitten im zugehörigen Grund und Boden stehende Emmentaler Bauernhof der Ausdruck für den Hang nach Abgeschlossenheit, für den zähen Eigenwillen und den ausgeprägten Familiensinn des Berner Bauern, dessen Gehöft sich wie ein kleines selbständiges Reich ausnimmt. Die ununterbrochenen Fensterreihen im Appenzellischen zeugen von lachendem Frohmut, die gedrängten Nestdorf-Siedelungen in den Rebgeländen von der gemeinsamen Arbeit und Geselligkeit des Winzervolkes.

Die unzähligen Schmuckformen entstanden in Zeiten großen Wohlstandes, bei uns hauptsächlich im 17. und 18. Jahrhundert.

Die einschneidendsten aber zugleich schädigendsten Einwirkungen brachte die Industrialisierung der neuesten Zeit, die unendlich viel Kulturgut vernichtete. Sie bildet in mancher Hinsicht einen eigentlichen Rückschritt. Die Formen wurden immer internationaler, uncharakteristischer, die bauliche Entwicklung konnte mit der Zweckbestimmung nicht mehr Schritt halten. Falsch angewandte Romantik tat das Ihrige.

Die fremden Einflüsse waren nicht immer schlecht. Viele Schweizeroffiziere, welche in fremden Kriegsdiensten standen, erwarben sich gute bauliche Kenntnisse, die sie in der Heimat bei Erstellung ihrer Herrensitze verwerteten, indem sie heimische Formen auf das glücklichste mit fremden verbanden. So gehören denn unzählige dieser Häuser zu Stadt und Land zu den wundervollsten Baukleinodien unseres Landes.

Durch die Einwanderung vieler Ausländer und die Mischung der schweizerischen Stämme in der Neuzeit schwindet die Regionalität im Baucharakter immer mehr. Im Neuenburgischen ist sie ganz dahin, während der Tessin sie noch beizubehalten vermochte.

So bleibt den Architekten der modernen Zeit nach dem Niedergang der Baukunst in den eben verflossenen Jahrzehnten unendlich viel zu tun, und großenteils sind sie wiederum auf der Höhe ihrer Aufgabe. Es handelt sich nicht nur darum, alte, gute Bauformen aufzufrischen und weiter zu entwickeln, sondern auch Ausdruck und Bildungsmöglichkeiten zu finden für neuzeitliche Baumaterialien wie Beton usw. In dieser Hinsicht ist schon Erfreuliches geleistet worden. Dem Heimatschutz ist die große Pflicht auferlegt, immer breitere Massen mitzureißen, sie zu begeistern, damit sie inne werden, welche tiefe erzieherische Werte in einer hochentwickelten Baukultur liegen, die ein Gradmesser ist für die Gesittung eines Volkes.

Mit einer langen Bilderserie zeigte der Redner, wie viel Reichtum, Schönheit und dauernder Idealbesitz in den Bauten unserer Vorfahren und teilweise im Schaffen der lebenden Generation liegt, und wie viel Häßliches aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und den ersten Jahren des jetzigen stammt.

KRISTALLSPIEGEL

in **feiner Ausführung**, in **jeder Schleifart** und in **jeder Façon** mit **vorzüglichem Belag** aus **eigener Belegerei liefern prompt**, ebenso alle Arten **unbelegte, geschliffene und ungeschliffene**

KRISTALLGLÄSER

sowie jede Art **Metall-Verglasung** — **aus eigener Fabrik** —

Ruppert, Singer & Cie. A.-G, Zürich

Telephon Seinau 717 **SPIEGELFABRIK** Kanzleistrasse 57

2169

Appell des Verbandes Schweiz. Armaturenfabriken an seine Kundschaft.

(Eingesandt.)

Die abnormalen Kursverhältnisse fördern den Import deutscher Waren dermaßen, daß die inländische Industrie Gefahr läuft, erdrückt zu werden. Diese Art Preisabbau kann zur Gesundung des schweizerischen Wirtschaftslebens nicht beitragen, denn sie bereichert nur den Spekulanten, während die angesessenen Unternehmungen lahmgelegt, die Arbeitslosigkeit vermehrt und die Steuerkraft vermindert werden. Dabei ist die einheimische Industrie leistungsfähiger als das Ausland. Letzteres be-